

**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 112 (1994)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Die neue Messehalle 2 in Hannover  
**Autor:** Odermatt, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-78570>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die neue Messehalle 2 in Hannover

**Die neue Halle 2 auf dem Messegelände in Hannover darf in ihrer konstruktiven und gestalterischen Prägnanz als bemerkenswertes Beispiel des Zusammenwirkens von Ingenieur und Architekt gelten. Sie bildet ein zeichenhaftes Gegenstück zur äusserst eigenwilligen Stahlplastik des Tagungszentrums: Stahl in gegensätzlicher Interpretation.**

Messebauten zeichnen ihre eigenen Entwicklungslinien – wenn man davon ausgeht, dass es in dieser Sparte überhaupt Linien gibt, die zu verfolgen einen

VON BRUNO ODERMATT  
ZÜRICH

Sinn machen. Die Artenvielfalt ist überaus gross und reich an Überraschungen. Es sind weder Industriebauten noch gehören sie zur Ausstellungsarchitektur. Dazu fehlt ihnen der ephemere Charakter, die Leichtfüssigkeit und demonstrative Unbeschwertheit ihrer Gestalt, der provokative Hinweis auf die Vergänglichkeit und das zuweilen aufdringliche Zurschaustellen von Auftraggeberträumen! (Wie traurig dämmern dann eben abgehalfterte Ausstellungsareale vor sich hin, Zeit und Sinn ihres kurzen intensiv durchlebten Daseins sind Geschichte...)

Eine bauliche Hülle für einen sich grösstenteils kontinuierlich wandelnden Inhalt – ein ebenso reizvolles wie kaum greifbares Thema, das dem Architekten einerseits funktionell und gestalterisch grosse Freiheit einräumt, ihn andererseits in der Ungewissheit belässt, welche – oder ob überhaupt – Bezüge zwischen Hülle und Hüllgut für den Entwurf relevant sein könnten.

Messebauten sind merkwürdige Zwitтерgebilde, die meist recht disparaten Ansprüchen zu genügen haben. Und es geht ihnen heute – in unterschiedlichem Masse – fast wie den Flughäfen: Sie kommen nie zur Ruhe. Die Planung scheint ein nie abbrechender Prozess. Es bilden sich mitunter Architekturgärten von seltsamer Ausprägung – Architekturgeschichte im Zeitraffer wird vorgeführt. Im einzelnen durchaus bemerkenswerte Bauten fügen sich im Gesamtbild zu buntscheckiger Beliebigkeit, deren thematischer Zusammenhalt fürs Auge oft nur noch durch ein monumental aufragendes Gebilde signalisiert wird. Ein im besten Sinne auf-

regendes Beispiel in dieser Hinsicht ist vielleicht Frankfurt, wo sich der noch heute bewundernswerte Kuppelbau von Friedrich Thiersch, das Hochhaus von Ungers und der Messeturm von Helmut Jahn in respektlosem Nebeneinander begegnen.

Das Messegelände von Hannover wird heute von zwei architektonischen Kennmarken dominiert. Die äusserst unkonventionelle Stahlkonstruktion des Tagungszentrums der Messe AG der Architekten Storch + Ehlers bestimmt in der visuellen Mitte des grossen trapezförmigen Freiraumes den baulichen Habitus des Gesamtareals. Aus dem Situationsplan sind die Grössenverhältnisse ablesbar. Obwohl flächenmässig im Vergleich zu den übrigen Hallendimensionen und Freizonen nicht übermässig gross, beherrscht sie gleichsam als gigantische High-Tech – Metallplastik ihre Nachbarschaft, eine Nachbarschaft, deren Hauptmerkmal die spannungsarme strenge Aufreihung rein



Halle 2. Südwestansicht des dreigeschossigen verlängerten Seitentraktes





*Gesamtansicht der Halle 2 von Süden, im Vordergrund das Informationszentrum der Messe*

prismatischer Baukörper ausmacht. Die neue Halle, die sich als zweite Dominante bewusst von der etwas reizlosen baulichen Struktur der bestehenden Messehallen klar absetzt, bildet den

nördlichen Abschluss des Freiraumes und gleichzeitig das unverwechselbare, eigenwillige Gegenüber des Tagungszentrums. Die Halle 2 wurde im Januar 1993 dem Betrieb übergeben. Sie ersetzt

die alte mehrgeschossige Halle 2, die den modernen funktionellen und haustechnischen Anforderungen – unter anderem Eingeschossigkeit – nicht mehr im erforderlichen Masse genügen konnte.



*Die Treppenanlage in der Mitte der Hauptfassade*



*Spiegelungen in der Fassade des Seitentraktes*





Stützen an der Eckauskragung



Blick entlang der Ostfassade

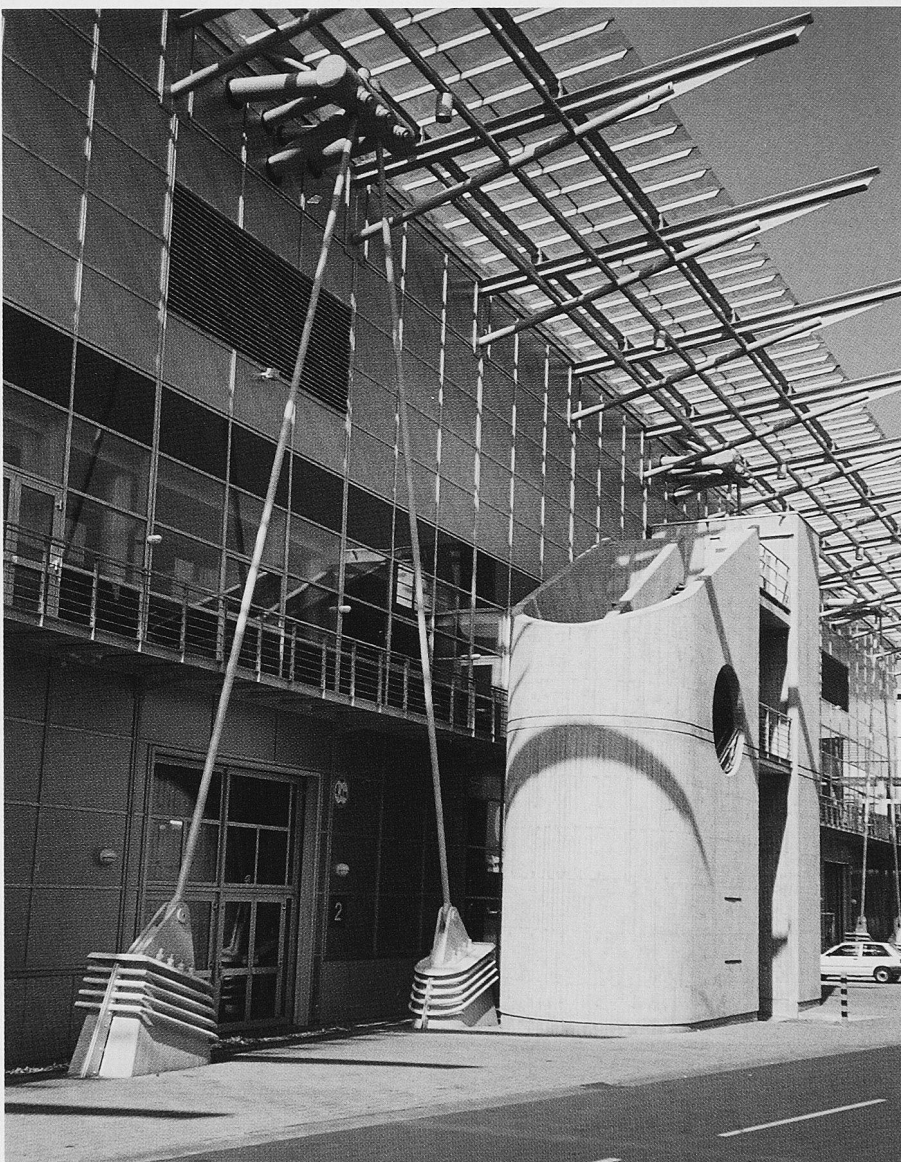


Ausschnitt Westfassade

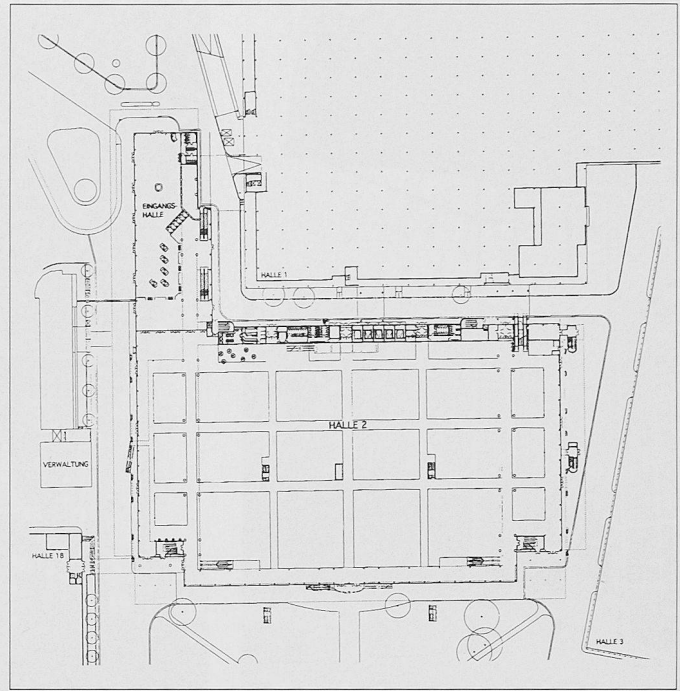
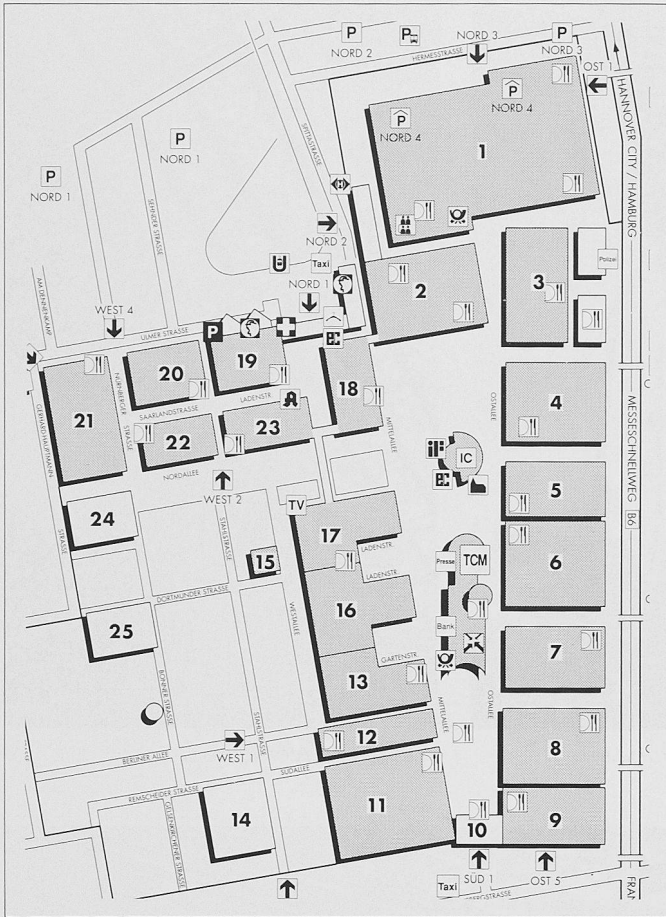
## Die neue Halle 2

Das Projekt für die «Europahalle» ging 1991 aus einem Gutachten-Wettbewerb hervor. In der Folge erteilte die Messe AG den Architekten *Fritz-Henning Bertram* und *Gerhard Bünemann*, Hannover, den Auftrag zur Ausführung. Im Bereich des nördlichen Eingangs zur Messe sollte eine eingeschossige, möglichst stützenfreie Halle von rund 15 000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche entstehen. Die Forderung nach Stützenfreiheit für ein Messebauwerk dieser Dimensionen war einmalig. Als bedeutsame Randbedingung kam hinzu, dass die äusserst gedrängten Terminstrukturen des Messebetriebes nur eine Erstellungszeit von höchstens sieben Monaten erlaubten. Die Halle musste demzufolge von Mitte Mai bis Mitte Dezember 1992 entstehen. Ein ausgedehntes Variantenstudium unter Einbezug aller relevanten Vorgaben führte zum Grundrissystem einer dreischiffigen Halle, wobei allerdings die Spannweiten sehr unterschiedlich sind. Im Schnitt zeigt sich somit eher eine einzige Halle von gewaltigen Ausmassen mit räumlich genutzten grossen Auskragungen. Dieser Hauptraum wird bogenförmig in einer Länge von 120 m und einer Breite von 100 m überspannt. Die auf diese Weise zur Verfügung stehende Ausstellungsfläche beträgt 12 000 m<sup>2</sup> und kann neben den Messeveranstaltungen auch Gross-

*Ausschnitt Ostfassade. Treppenturm und Zugstange mit Verankerung im Boden, siehe auch Schnitt*







Grundriss Erdgeschoss. Oben links der verlängerte Seiten- trakt mit Eingangshalle und Verbindung zur Halle 1 im Ober- geschoss

Situationsplan des Messegeländes. Oben die neue Halle 2, in der Mitte das Tagungszentrum TCM und das Informationszentrum IC



Das Innere der Haupthalle mit Galerie. Oberlichtbänder über den Dreigurtbindern

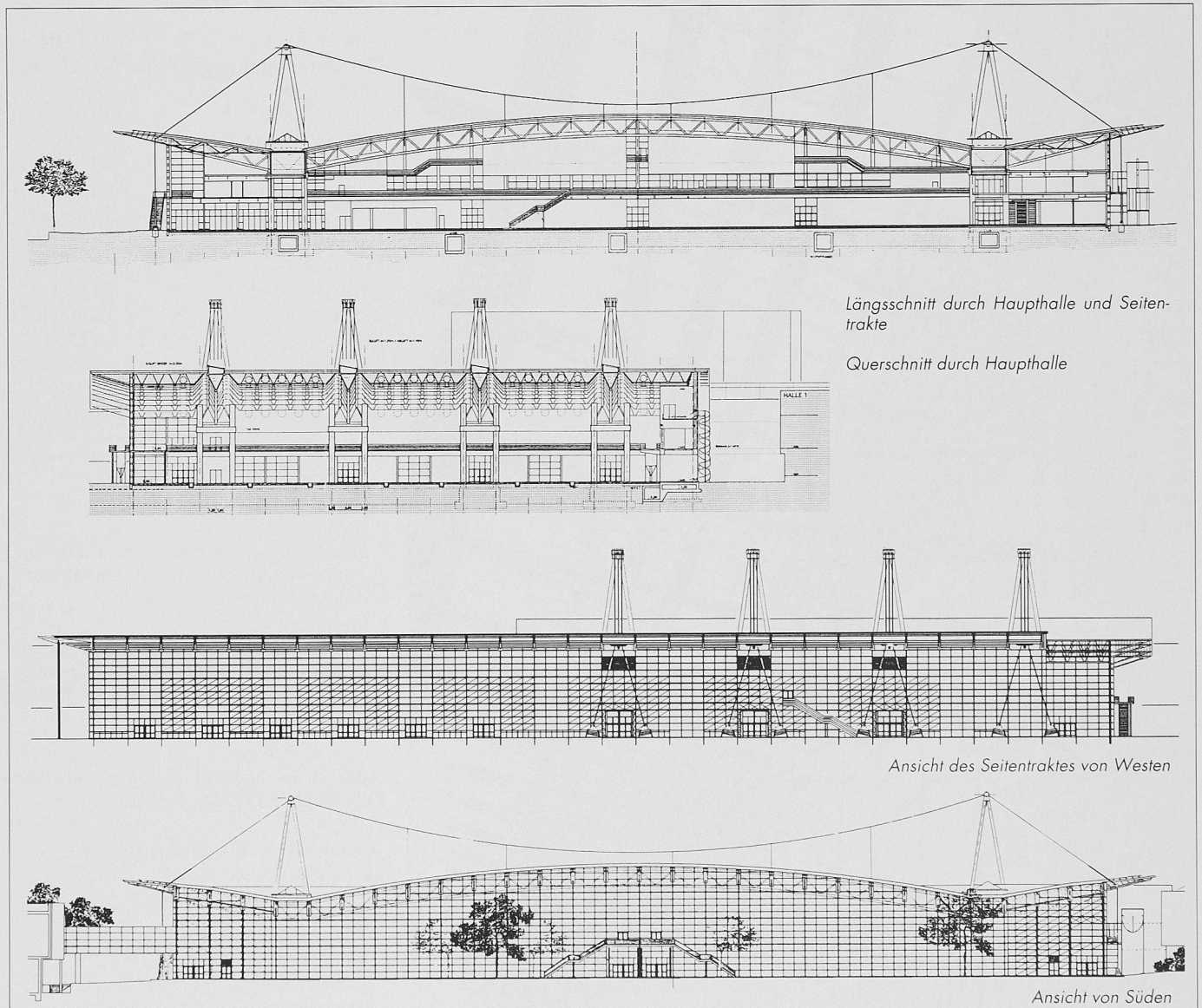


Die Eingangshalle im Seitentrakt. Im Hintergrund der Haupt- eingang zur neuen Halle 2





Die Haupthalle. Blickrichtung gegen den Haupteingang



Längsschnitt durch Haupthalle und Seitentrakte

Querschnitt durch Haupthalle

Ansicht des Seitentraktes von Westen

Ansicht von Süden



anlässe mit verschiedenen Anforderungsprofilen beherbergen. Der Raum unter den seitlichen Auskragungen umfasst auf drei Geschossen die Eingangshallen, Restaurants, Veranstaltungsbüros und die gesamte Installationstechnik. Mit der Verlängerung des westlichen «Seitenschiffes» nach Norden gelang es, die Verbindung zur bestehenden Halle 1 in Form eines grosszügigen gemeinsamen Foyers zu bewerkstelligen. Ebenso wurde dadurch der Bereich des Haupteinganges völlig umgestaltet.

### Das konstruktive Konzept

Die Überlegungen zum konstruktiven Konzept gehen im wesentlichen aus den Schnitten hervor. Das Tragwerk besteht zur Hauptsache aus vier Dreigurtbindern im Abstand von je 24 m, auf denen

die Fachwerkpfetten liegen. Die Binder lagern in der Mitte der entsprechenden Pylone. Sie sind an mehrgliedrigen Tragstangen abgehängt, die über die Pylonköpfe und die rund 20 m messenden Auskragungen zweifach geführt werden. Seitliche Zugpfahlgruppen verankern die Zugglieder im Baugrund. Die Pylone bestehen aus je vier mit Zwischenriegeln verbundenen Stützen. Die tragenden Fassadenstützen stehen jeweils unter den Pfetten. Sie übernehmen einen Teil der Dachlasten und dienen gleichzeitig zur Befestigung der grossformatigen Stahlrahmen der Fassadenhülle.

Das Zusammenwirken von Material und Gestalt der grossflächigen verglasten Hauptfront erfährt eine faszinierende Steigerung durch die geschickte Anlage von Grünflächen, Wasserbecken und Bepflanzung.



Die Galerie entlang der verglasten Hauptfront



### Hauptdaten der Halle

Aussenmasse:	170 x 104 m
Gesamtausstellungsfläche:	16 000 m <sup>2</sup>
Traufhöhe:	18 m
Scheitelhöhe:	20 m
grösste Spannweite:	120 m
Pylonhöhe:	33 m
Stützenfreiheit:	120 x 100 m
überbaute Fläche:	23 000 m <sup>2</sup>
umbauter Raum:	466 000 m <sup>3</sup>
Glasfassade:	8 000 m <sup>2</sup>
Erbewegung:	20 000 m <sup>3</sup>
Stahlbeton:	12 000 m <sup>3</sup>
Stahl:	3 150 t
Baustahl:	1 500 t
Bindergewicht:	110 t
Belüftung:	810 000 m <sup>3</sup> /h

#### Bauherrschaft:

Deutsche Messe AG, Hannover

#### Architekten:

Fritz-Henning Bertram + Gerhard Büne-  
mann, Hannover; Gesamtprojektleiter:  
Rainer Müller

#### Ingenieure:

Tragwerksplanung Hallendach: Stephan  
Polonyi + Partner, Köln; Gründung  
und Betonbau: Renk-Horstmann-Renk,  
Hannover

Adresse des Verfassers: Bruno Odermatt,  
Dipl. Arch. ETH/SIA, Redaktor SI+A

Aufnahmen vom Verfasser; Gesamtansicht  
auf Seite 1036: Messe AG

Spiegelungen